

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Ostermontag

Die Argumentation des Paulus

Der Ostermontag steht ganz im Zeichen der Emmauserzählung (Lk 24,13-35). Darüber hinaus aber hören wir in der ersten Lesung des heutigen Feiertages eine Passage aus einer Rede des Apostels Petrus, wie sie in der Apostelgeschichte (2,14.22-32) nachzulesen ist. Gestern hörten wir die Rede, die Petrus im Haus des Hauptmanns Kornelius, heute jene Rede, die er zu Pfingsten hält. Weiters sind für den heutigen Feiertag einige Verse des 89. Psalms und eine Passage aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Korinth (15,1-11) als Schriftlesungen vorgesehen. Im Folgenden gehe ich lediglich auf diese Stelle ein, in der Paulus wohl als einer der ersten in begründender Rede von der Auferstehung zu sprechen sucht. Er wählt nicht den Diskurs dessen, der von der Freude erfüllt ist, sondern eine argumentative Sprache. Beides hat seine Berechtigung und darf nicht gegeneinander ausgespielt werden: Emotion und Rationalität, Gefühl und Denken, überzeugte Verkündigung und argumentierende Rede.

Beachten wir zuerst die Situation, aus der Paulus spricht. Er wendet sich an Menschen, welche das Evangelium angenommen haben. Es sind Menschen, welche die gute Botschaft, die Jesus von Gott gebracht und die er selbst verkörpert hat, mit Paulus teilen: „Ich erinnere euch, Brüder und Schwestern, an das Evangelium, das ich euch verkündet habe. Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht.“ Dies ist die gemeinsame Grundlage der gesamten Argumentation des Paulus. Mit Menschen, die Christus nicht kennen und nicht an ihn glauben, müsste er anders reden.

In einem nächsten Schritt streicht der die Bedeutung dieser Botschaft heraus: „Durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet werden, wenn ihr festhaltet an dem Wort, das ich euch verkündet habe, es sei denn, ihr hättet den Glauben unüberlegt angenommen.“ Wenn die Hörerinnen und Hörer des Paulus eine überlegte Entscheidung getroffen haben, kann er nun gemeinsam mit ihnen entfalten, was die rettende Dimension dieser Botschaft ist.

Auf diese kommt Paulus nicht sofort und unmittelbar zu sprechen. Er weist zuerst darauf hin, dass diese Botschaft auch ihm selbst überliefert wurde. Er hat sich die Botschaft nicht ausgedacht, sie ist ihm offensichtlich von vertrauenswürdigen Menschen übergeben worden. So ergibt sich eine Kette der Überlieferung: Paulus hat eine Botschaft empfangen und hält sie für glaubwürdig; er hat sie der Gemeinde in Korinth übergeben, die diese Botschaft ebenfalls für glaubwürdig gehalten und angenommen hat: „Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: [...]“

Was ist nun aber der Kern dieser Botschaft? Diesen drückt Paulus in einer fast dichterischen Sprache aus. Man könnte die folgenden Verse auch so aufschreiben, um ihre Struktur zu verdeutlichen:

Christus ist für unsere Sünden gestorben,
gemäß der Schrift,
und ist begraben worden.

Er ist am dritten Tag auferweckt worden,
gemäß der Schrift,
und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.

Es gibt eine doppelte Aussage, die jeweils zwei Begründungen erhält. Die beiden Aussagen lauten: „Christus ist für unsere Sünden gestorben“. „Er ist am dritten Tag auferweckt worden“. Beide Aussagen sind wichtig: Christus war nicht nur dem Schein nach tot, sondern ist gestorben. Sein Tod war die Folge eines Lebens der Hingabe für die anderen („für unsere Sünden“) - erste Aussage. Er ist aber nicht im Tod geblieben, sondern am dritten Tag von Gott auferweckt worden - zweite Aussage. Von beiden Worten - dem über seinen Tod und dem über seine Auferweckung - wird gesagt, dass sie der Schrift entsprechen: „gemäß der Schrift“. Hierfür ließen sich viele Beispiele anführen, z.B. die Rede Jesajas vom geschundenen Knecht Gottes, durch den sich letztlich die Nähe Gottes vermittelt, den Gott nicht in seiner Schmach lässt und dem er neues Leben schenkt (Jes 52f). Oder die Rede des Propheten Hosea von der Wende des Geschicks zum Guten am dritten Tag (Hos 6,1f). Nach dieser Begründung des Geschehens als mit den Heiligen Schriften übereinstimmend gibt Paulus an, es entspreche auch der Erfahrung: Jesus ist begraben worden, das haben Menschen gesehen, also war er wirklich tot. Jesus erschien Petrus und den zwölf Aposteln, das haben ebenfalls Menschen gesehen, also ist er wirklich auferstanden. Für beide Aussagen gibt es eine doppelte Begründung: aus der Schrift (dies ist hier sehr abgekürzt und wird nicht ausgeführt) und aus der Erfahrung.

Die Erscheinung des Auferstandenen bleibt nicht auf einige wenige beschränkt, vielen wurde diese Erfahrung zuteil: „Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam der Missgeburt.“

Hier kommt Paulus kurz selbst ins Spiel, sofort aber lenkt er den Blick wieder von seiner Person weg. Die Verkündigung hängt nicht an ihm. Nicht er steht im Mittelpunkt, sondern die Botschaft, welche die Gemeinde angenommen hat. Sie begründet den Glauben der Gemeinde: „Ob nun ich verkünde oder die anderen: Das ist unsere Botschaft und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt.“ So kehrt Paulus am Ende des Argumentationsgangs wieder zu jener Basis zurück, welche er die ganze Zeit über vorausgesetzt hat: der Annahme der Botschaft seitens der Gemeinde. Auf ihrem Grund zu stehen, bedeutet auch, an die Auferstehung zu glauben.

Damit ist ein erster argumentativer Durchgang abgeschlossen; im Folgenden wird Paulus auf Einwände eingehen, dies ist aber nicht mehr Thema des heutigen Gottesdienstes.